

Frau & Politik

Magazin der Frauen Union der CDU Deutschlands

FU!

Ausgabe 3/2018 · 64. Jahrgang G2977

Perspektive



CDU

Auf den Punkt gebracht	2
Schwerpunkt	
Frauen in Kunst, Kultur und Medien	
Gewinn an Perspektiven	5
#HeForShe – warum Männer Teil der Lösung werden sollten	7
Frau im Gespräch	
Gegen Machtmissbrauch	
Angelika Zacek	8
Vielfalt Diplomatie	10
Familien Mut machen zum Wohneigentum	11
Jubiläum	
70 Jahre Frauen Union	12
Gratulationen	14
Impressum	9



Liebe Frauen,

eine Einigung beendete den Streit um den richtigen Weg in der Asylpolitik vor der Sommerpause. Das ist eine gute Botschaft. Ich fürchte aber, dass bei Bürgerinnen und Bürgern nicht in erster Linie diese Einigung im Gedächtnis bleiben wird, sondern die mehr als heftig geführte Auseinandersetzung zwischen CDU und CSU in den Tagen davor. Bei Google News hatte das Stichwort Politikverdrossenheit Hochkonjunktur. Streit um die Sache ist Teil der politischen Auseinandersetzung. Aber die Art, wie der Streit ausgetragen wird und der Umgang miteinander entscheiden darüber, ob Bürgerinnen und Bürger Vertrauen in die Politik und ihre Vertreterinnen und Vertreter haben. CDU und CSU haben die Bundesrepublik Deutschland seit ihrem Bestehen entscheidend geprägt. In der Vielfalt der vertretenen Positionen aber auch im Zusammenhalt – der Union – lagen immer unsere Stärken. In diesem Geist hat unsere CDU-Vorsitzende Bundeskanzlerin Angela Merkel auch in dieser Zeit gehandelt. Sie hat so gegen alle Widerstände Handlungsoptionen eröffnet und am Ende eine Einigung der Koalition im Asylstreit herbeigeführt. Wegen vermeintlich kurzfristiger Geländegewinne darf das nicht durch einige Wenige aufs Spiel gesetzt werden. Damit würden wir nur den Kräften in die Hände spielen, die uns schwächen wollen. Unser gemeinsames Ziel ist, Migration zu ordnen, zu steuern und zu begrenzen und dabei mit den europäischen Partnern zusammenzuarbeiten. Daran wollen wir jetzt mit aller Kraft weiterarbeiten.

Der 10. Integrationsgipfel im Juni im Kanzleramt drehte sich um den Zusammenhalt von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Welche Werte sind uns wichtig? Was bedeutet Heimat? Wie können wir Demokratie und Zusammenhalt stärken, wie Teilhabe sichern? Antworten auf diese Fragen soll unter anderem der Nationale Aktionsplan Integration geben, zu dem ich beim Integrationsgipfel der Bundeskanzlerin den Startschuss gegeben habe. Ziel ist, das Erreichte zu erkennen, Integrationsmaßnahmen zu bündeln und bei Bedarf nachzusteuern. Unmittelbar nach dem Ankommen der Flüchtlinge

brauchen wir Kurse, die Werte und Erwartungen vermitteln, unabhängig von Aufenthaltsdauer und Status. Mehr Qualität, mehr Miteinander statt Nebeneinander sind weitere Ziele. Länder und Kommunen, die Zivilgesellschaft und die Migrantenorganisationen sollen sich hierbei aktiv beteiligen. Der Prozess wird über die gesamte Legislaturperiode laufen. Bei der Integration ist viel geschafft, aber es liegt noch viel Arbeit vor uns. Alle die hier leben, müssen ihre Potenziale einbringen können. Das müssen wir fördern, fordern es aber auch ein.

Vor dem Start der parlamentarischen Sommerpause verabschiedete der Deutsche Bundestag den Bundeshaushalt für 2018 und das Bundeskabinett hat bereits über den Bundeshaushalt für 2019 beraten. Damit wurden die finanziellen Grundlagen für die anstehenden Aufgaben und Projekte für die weitere Legislaturperiode gelegt.

Ein besonderes Herzensanliegen der Frauen Union der CDU für diese Wahlperiode ist die Weiterentwicklung des Teilzeitrechts. Die Einführung eines Rechtsanspruchs auf befristete Teilzeit ist für uns ein wesentlicher Bestandteil für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wir wollen es Frauen erleichtern, sich nach einer Familienphase wieder stärker im Beruf einzubringen. Das Bundeskabinett hat den Gesetzentwurf zur Weiterentwicklung des Teilzeitrechts und zur Einführung einer Brückenteilzeit bereits beschlossen. Brückenteilzeit ist ein neuer Begriff. Der zuständige Bundesminister beschreibt sie so: „Wir wollen, dass es möglich ist, Brücken zu bauen zu den eigenen Lebensplänen und Lebenslagen – eine Brücke ins Ehrenamt, in die Weiterbildung, in die Verwirklichung eigener Ziele – und zurück.“ Im Kern geht es also darum, Frauen mehr Zeitsouveränität im Lebensverlauf zu ermöglichen und Entgeltlücken beim Lohn und im Alter zu schließen. Teilzeitarbeit hat sich in der Vergangenheit oft als Falle herausgestellt, da Teilzeitbeschäftigte nicht mehr in Vollzeit zurückkehren konnten.

Mit dem Familienpaket haben wir ein weiteres wichtiges Anliegen zur Entlastung und Förderung von Familien in Höhe von fast 10 Milliarden Euro auf die Schiene

gesetzt. Im Koalitionsvertrag hatte sich die Union für eine deutliche Entlastung von Familien stark gemacht – nun wird dieses Versprechen eingelöst. Das Kindergeld wird ab dem 1. Juli 2019 um 10 Euro pro Kind und Monat erhöht. So beträgt das Kindergeld monatlich für das erste und zweite Kind je 204 Euro, für das Dritte 210 Euro und für jedes weitere Kind je 235 Euro. Entsprechend wird auch der steuerliche Kinderfreibetrag erhöht. Zusätzlich sollen die Bürger mehr im Portemonnaie behalten und die kalte Progression bekämpft werden. Durch eine Verschiebung der Eckwerte bei der Einkommensteuer und eine Erhöhung des steuerlichen Grundfreibetrags wird dies umgesetzt. Mit dem Baukindergeld setzen wir einen Impuls für die Eigentumbildung von Familien. Mein Kollege Kai Wegener erläutert auf Seite 11 in einem weiterführenden Artikel die Maßnahme.

Nicht nur in den ersten 100 Tagen der Bundesregierung, sondern auch in der Frauen Union der CDU und der CDU hat sich einiges getan. Unsere Jubiläumsveranstaltung in Frankfurt am Main zu 70 Jahre Frauen Union mit Bundeskanzlerin Angela Merkel war ein wunderbares Fest. Eindrücke dazu finden Sie auf den Seiten 12–13. Die Zuhör-Tour der CDU-Generalsekretärin ist zu Ende gegangen und es geht jetzt an die Aufbereitung der vielfältigen Themen, die von der CDU-Basis zur Sprache gebracht wurden. Dankbar bin ich besonders für die gute Beteiligung unserer FU-Frauen, die sich in diesen Prozess eingebracht haben. Lassen Sie uns weiter gemeinsam für eine starke Union und unser Land arbeiten.

Herzlichst,

Annette Widmann-Mauz

Annette Widmann-Mauz MdB

Vorsitzende der Frauen Union der CDU Deutschlands



Mehr Frauen in Kunst, Kultur und Medien

Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD setzt Maßstäbe. Ausführungen zur Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit erwarten Leserinnen und Leser normalerweise nur im Frauenkapitel. Dieser Koalitionsvertrag ist anders. Im Abschnitt Kunst, Kultur und Medien werden die kulturelle Vielfalt und der gesellschaftliche Zusammenhalt thematisiert. Dazu gehört selbstverständlich der Ausbau der Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit!

Mehr Frauen in Führungsverantwortung und eine geschlechterunabhängige Honorierung künstlerischer Leistungen sind zwei wesentliche Bausteine. Die Besetzung von Jurys und Gremien soll ausgewogener erfolgen, damit das künstlerische Schaffen von Frauen wie Männern angemessen einbezogen werden kann. Bei Stipendienvergaben und Förderentscheidungen soll das Prinzip der Geschlechtergerechtigkeit beachtet werden.

Der „Runde Tisch Frauen in Kultur und Medien“ wird fortgeführt und Maßnahmen für ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld für Künstlerinnen und Künstler unterstützt.



Weil es 2018 ist: Vielfalt durch
Chancengleichheit!

Gewinn an Perspektiven

Es hätte ein gewaltiger Schub für mehr Chancengleichheit in der Kunst werden können: Als das Staatliche Bauhaus in Weimar 1919 seine Pforten öffnete, schrieben sich 84 Frauen und 79 Männer für ein Studium ein. Walter Gropius verkündete zunächst „absolute Gleichberechtigung“, aber schon bald bekamen die Bauhaus-Meister kalte Füße: Die große Anzahl von Frauen, fürchtete Gropius, könnte dem Ansehen des Bauhauses schaden. Gerhard Marcks, Formmeister der Töpferei, plädierte dafür, „möglichst keine Frauen in

die Töpferei aufzunehmen, beides ihret- und der Werkstatt wegen“. Ähnlich besorgt gab man(n) sich in der grafischen Druckerei und in der Metallwerkstatt. Im Gegenzug wurde 1920 großzügig die Weberei zur Frauenklasse erklärt, was den Maler Oskar Schlemmer, ebenfalls einer der Bauhaus-Pioniere, gar zum Dichten veranlasste: „Wo Wolle ist, ist auch ein Weib, das webt, und sei es nur zum Zeitvertreib.“ Ironie der Bauhausgeschichte, dass ausgerechnet die Weberei – die Frauenklasse! – zu einer der künstlerisch produktivsten und auch noch kommerziell erfolgreichsten Bauhaus-Werkstätten wurde!

Ja, ungleiche Chancen von Frauen und Männern haben leider auch in Kunst und Kultur

eine lange Tradition. Allzu lange waren Frauen auf die Rolle der Muse abonniert, die männlichen Künstlern bestenfalls als Inspirationsquelle dienen durfte. Und auch heute machen Kunst und Kultur, was die Gleichberechtigung von Frauen und Männern betrifft, ihrem Ruf und ihrem Selbstverständnis als gesellschaftliche Avantgarde wahrlich keine Ehre. Das diffuse Gefühl, dass es mit der

Gleichstellung auf diesem Gebiet möglicherweise nicht weit her ist, konnte ich im Jahr 2016 durch eine aus meinem Kulturretat finanzierte Studie des Deutschen Kulturrats mit harten Fakten untermauern. So sind Frauen in den Führungsetagen von Kultureinrichtungen, Medienunternehmen und Kulturverbänden sowie am Kunstmarkt beispielsweise nach wie vor deutlich unterrepräsentiert.

Dieser Befund war für mich Grund und Anlass, noch 2016 hochrangige Akteurinnen und Akteure an einem Runden Tisch zu versammeln und gemeinsam Maßnahmen für mehr Chancengleichheit zu entwickeln, die ich im Juli 2017 vorgestellt habe. Dazu gehören konkrete, in meinem politischen Zuständigkeitsbereich umsetzbare Maßnahmen für mehr Geschlechtergerechtigkeit, insbesondere die paritätische Besetzung von Gremien, Jurys und Auswahlkommissionen.

Wer mit dem Finger auf andere zeigt, sollte selbst Vorbild sein, und deshalb freue ich mich, dass sich das Verhältnis von Frauen und Männern in meinem eigenen Haus auf den beiden obersten Führungsebenen seit meinem Amtsantritt komplett umgekehrt hat: von mageren 20 Prozent Frauenanteil auf stolze zwei Drittel. In diesem Jahr erklimmen wir die nächste Stufe des Bundesgremienbesetzungsgesetzes, das bis 2017 einen Mindestanteil von 30 Prozent Frauen bei der Besetzung von Aufsichtsgremien vorsah und die Zielvorgabe ab 1. Januar 2018 auf 50 Prozent erhöht hat. Denn wir wollen möglichst überall eine paritätische Besetzung. Das werden wir bei den anstehenden Neuberufungen natürlich berücksichtigen. Im Rahmen der Novellierung des Filmförderungsgesetzes



Foto: Bundesregierung/Steins

habe ich schon 2016 dafür gesorgt, dass mehr Frauen an den Förderentscheidungen beteiligt sind. Ich hoffe, dass sich damit auch mehr von Frauen geprägte Projekte durchsetzen können.

Zu den Maßnahmen meines Hauses, die wir auf der Basis der Empfehlungen des Runden Tisches „Frauen in Kultur und Medien“ umgesetzt haben, gehört darüber hinaus auch die Einrichtung eines „Projektbüros Frauen in Kultur und Medien“, das beim Deutschen Kulturrat angesiedelt ist und aus meinem Etat gefördert wird. Wir benötigen dringend solche Schrittmacher der Gleichstellung. Denn die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt: Von allein verändert sich nur sehr, sehr langsam sehr, sehr wenig. Deshalb hat das Projektbüro ein Mentoringprogramm aufgelegt, an dem auch ich mich als Mentorin beteilige. Es richtet sich speziell an Frauen aus der Kultur- und Medienbranche, die den nächsten Sprung auf der Karriereleiter schaffen wollen. Rund 300 Bewerberinnen gab es für den ersten Durchgang, der jetzt läuft. Das zeigt: Die häufig vernehmbare Behauptung, es fehle Frauen an Willen, Führungsverantwortung zu übernehmen, ist an den Haaren herbeigezogen. Damit mehr Fakten auf den Tisch kommen, wird das Projektbüro weitere Datenreporte herausgeben.

Mehr Parität auf den Führungsebenen dürfte im Übrigen auch die beste Prävention gegen den unerhörten und schockierenden Machtmissbrauch im Filmbereich und in anderen Kulturbranchen sein, der im Zuge der #MeToo-Debatte vielfach ans Licht kam. Damit Betroffene wissen, an wen sie sich vertrauensvoll wenden können, habe ich von Anfang an eine Initiative aus der Kulturbranche zur Einrichtung einer Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt unterstützt und sichere nun deren An-

schubfinanzierung aus meinem Etat ab. Aber natürlich ist es Aufgabe der Branche selbst, diese neue Stelle ausreichend zu finanzieren.

Gute Gründe für engagiertes Handeln im Dienste der Gleichberechtigung gibt es jedenfalls auch heute genug. Deshalb ist dieses Engagement auch im Koalitionsvertrag mit einem eigenen Absatz im Kulturkapitel festgehalten. Darin heißt es unter anderem: „Wir wollen Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in Kunst, Kultur und Medien weiter ausbauen: Mehr Frauen müssen Führungsverantwortung in Kultur- und Medieneinrichtungen übernehmen und künstlerische Leistungen geschlechterunabhängig honoriert werden.“

Ja, im dritten Jahrtausend sollte das eine Selbstverständlichkeit sein: weil es 2018 ist!

In dieser Weise hat der kanadische Premierminister Justin Trudeau geantwortet, als er allen Ernstes gefragt wurde, warum er in seinem Kabinett so viel Wert auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis lege. Erfreulicherweise beginnt sich mittlerweile auch in Deutschland die Erkenntnis durchzusetzen, dass es dabei nicht allein um Gleichberechtigung geht, sondern auch um künstlerische, um kulturelle, um mediale Vielfalt, um einen Gewinn an Perspektiven und Potentialen. Und so sehr die stilbildenden Einflüsse des Bauhauses im bevorstehenden Jubiläumswürdigung verdienen: Zumindest das Frauenbild der Bauhaus-Meister sollte 100 Jahre nach der Bauhaus-Gründung dorthin verschwunden sein, wo es hingehört: in der Mottenkiste des Kulturbetriebs.

Prof. Monika Grütters MdB
ist Staatsministerin für Kultur und Medien



Foto: WDR/Annika Fußwinkel

Die auf der Frauenbewegung aufbauende Kampagne HeForShe von UN Women basiert auf dem Gedanken, dass die Gleichstellung der Geschlechter eine Frage der Gerechtigkeit für alle Menschen dieser Welt ist. Vier ehrenamtliche Botschafter für HeForShe Deutschland bringen sich in verschiedensten Formaten mit Ihrer Expertise dafür ein, für das Thema zu sensibilisieren und mehr Menschen zu motivieren, sich aktiv für Gleichstellung einzusetzen.

#HeForShe – warum Männer Teil der Lösung werden sollten

Seit inzwischen einigen Jahren stehe ich in Kontakt mit unterschiedlichen Frauennetzwerken. Einige davon sind branchenunabhängig (z. B. PANDA, BPW), viele engagieren sich im Digitalbusiness (z. B. Global Digital Women, Digital Media Women) und nicht wenige sind Teil eines Unternehmens (z. B. Plan F bei Otto oder power.net bei der GASAG). Diese Netzwerke haben viel bewegt und Frauen miteinander in Kontakt gebracht.

Wie karrierefördernd das Netzwerken letztendlich ist, dazu fehlen größtenteils noch konkrete Zahlen und Ergebnisse. In jedem Fall jedoch machen Netzwerke Frauen sichtbar und schaffen so Vorbild und Orientierung für eigene Vorhaben und Ziele. Spannend ist der Dialog über die Frage, wie wir zukünftig zusammen leben und arbeiten wollen. Denn genau darum geht es, vor allem vor dem Hintergrund einer Digitalen Transformation.

Meine eigene Rolle in der Debatte ist auch die eines Lernenden. Ich versuche zu verstehen, mit welchen Hürden sich Frauen in ihren individuellen Karrieren konfrontiert sehen. Ich versuche zu verstehen, welche systematischen Ursachen es hat, wenn Frauen nicht in ausreichendem Maße in den Top-Führungspositionen vertreten sind. Und ich versuche zu verstehen, welche Rolle Männer einnehmen können, wenn sie ihrerseits Teil der Lösung werden wollen statt Teil des Problems zu bleiben.

Denn eines ist klar: Gleichstellung werden Frauen nicht alleine herbeiführen können. Es wäre auch absurd das anzunehmen. Schließlich sind sie es, die nicht selten strukturell diskriminiert wurden und werden. Es bedarf daher einer gemeinsamen Anstrengung aller Geschlech-

ter, wenn wir eine moderne Gesellschaft sein wollen, in der alle Menschen gleiche Chancen und Voraussetzungen haben. Und wenn wir davon sprechen, dass es nur zusammen geht, dann sind die Männer eingeladen sich für eben diese Chancengleichheit einzusetzen. Es gibt viele Möglichkeiten sich zu engagieren.

Eine dieser Möglichkeiten ist die Unterstützung der Solidaritätskampagne #HeForShe von UN Women. Ich bin seit dem Internationalen Frauentag am 8. März 2018 einer von vier ehrenamtlichen Botschaftern für HeForShe Deutschland. Männer und Jungen spielen eine wichtige Rolle dabei bestehende Strukturen und Geschlechterrollen in Frage zu stellen. Denn nur im Schulterschluss mit den Frauen können wir eine gerechte Zukunft gestalten und Veränderung voranbringen. Wir alle müssen uns für die Gleichstellung und die Beendigung aller Formen von Gewalt und Diskriminierung gegenüber Frauen und Mädchen einsetzen.

Jeder Mensch hat in seinem oder ihrem unmittelbaren Umfeld die Möglichkeit etwas zu Chancengleichheit beizutragen. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn jemand diskriminiert wird. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass Frauen weniger Geld verdienen als Männer. Wir sollten die Augen nicht davor verschließen, dass uns allen Rollen-Stereotype aufgedrängt werden, die uns womöglich gar nicht entsprechen und die uns mindestens einengen. Die Kraft liegt in der Entfaltung des komplementären Potenzials aller Geschlechter. Auch deshalb bin ich ein #HeForShe.

Robert Franken unterstützt Unternehmen bei Positionierung, Strategie und digitalem Wandel.



Foto: Dorit Gätjen

Im Theater ist der Weg für Frauen nach oben noch steiniger als in der Politik – Regisseurin Angelika Zacek von „Pro Quote Bühne“ will das ändern.

Gegen Machtmissbrauch

Sie bewundert ihre Mutter. Eine starke Frau, die vier Kinder großzog und es schaffte, alle – so unterschiedlich sie waren – gleich zu behandeln, „mit Liebe zu versorgen und mit Verantwortung auszustatten“. Tatsächlich schafften alle vier Geschwister in Wien das österreichische Abitur, die Matura – anders als ihre elf Cousins und Cousinen in der Familie, erzählt Angelika Zacek. Ihr Vater war Lokführer und Gewerkschafter, die Mutter Hausfrau. „Daheim habe ich gelernt, dass Teilen nicht nur schwer ist, sondern auch eine Bereicherung sein kann.“ Den Eltern sei es immer wichtig gewesen, dass die Kinder es mal besser haben. Vielleicht rühren aus diesem Aufwachsen Zaceks hoher Willen zu Unabhängigkeit und ihr Ideal von gleichen Bedingungen und Chancen im Leben.

Allein, die Wirklichkeit sieht für Frauen am Theater heute immer noch so aus: 78 Prozent der Theater werden von Intendanten geleitet. 78 Prozent aller Inszenierungen auf großen Bühnen machen Männer, gerade mal 22 Prozent der Stücke inszenieren Regisseurinnen. Sie sind nicht nur in Führungspositionen oder Jurys unterrepräsentiert, sondern werden auch bei Preisverleihungen seltener ausgezeichnet. Im Schnitt verdienen sie 24 Prozent weniger als die männlichen Kollegen. Je niedriger das Einkommen, desto höher der Frauenanteil: 51 Prozent Regieassistentinnen und 80 Prozent Souffleusen – all das hat der Deutsche Kulturrat in einer fast 500-seitigen Studie veröffentlicht. Das Publikum dagegen besteht zu fast zwei Dritteln aus Frauen.

Immer wieder ist Zacek fassungslos über diese mit hohen öffentlichen Zuschüssen finanzierte Ignoranz gegenüber erstklassigen Schauspielerinnen und Regisseurinnen, „dabei macht es doch die Mischung.“ Ihre Erfahrung: „Die jungen Kolleginnen – egal ob Schauspielerinnen, Regisseurinnen oder Autorinnen hoffen und glauben oft am Anfang, dass allein Können und Leistung zählen, und dass erfolgreiche Inszenierungen ihnen neue Engagements oder Leitungsaufgaben an größeren Bühnen sichern“, beschreibt Zacek. Leider funktioniert dies am Theater genauso wenig wie in der Wirtschaft, in der Politik oder in der Wissenschaft.

Die sprichwörtliche gläserne Decke hat die 47jährige selbst erleben müssen: „Manchmal hatte ich das Gefühl, gerade wenn ich mit einer Inszenierung erfolgreich bin, ein ausverkauftes Theater und positive Kritiken in überregionalen Zeitungen habe, folgt darauf gerade kein neues Engagement. Als ob Theaterdirektoren oder Intendanten vermeiden, dass man auf Augenhöhe kommt“, erzählt sie. Zudem sei die Abhängigkeit der Schauspieler oder Regisseure vom Willen der Theaterleitung extrem hoch, da man meist nur für eine Spielzeit oder eine Produktion unter Vertrag sei. Weshalb guter Wille und Machtmissbrauch plötzlich eng beieinander liegen.

Damit sich endlich etwas ändert, gründete die freie Regisseurin im Oktober 2017 zusammen mit einem halben Dutzend anderer Bühnenfrauen den Verein „Pro Quote Bühne“. Inzwischen gehören dazu rund 200 Unterstützerinnen und Unterstützer, darunter die Schauspielerin Katja Riemann,



Foto: Dorit Gätjen

Regisseurin Angelika Zacek mit Schauspielerin Anja Willutzki auf der Probe.

Schriftstellerin Sibylle Berg oder Stephan Kimmig, Hausregisseur am Deutschen Theater Berlin. Das Ziel: Eine Frauen-Quote von 50 Prozent in künstlerischen Führungspositionen, bei Inszenierungen auf großen Bühnen, bei den Schauspiel-direktionen und Intendanzen. „Die Frauen können sich außerdem über den Verein solidarisieren, eigene Netzwerke aufbauen, sich bei Kolleginnen vor Engagements über das Betriebsklima an einzelnen Bühnen informieren oder zur Höhe von Gagen beraten lassen. Die Frauen dürfen sich da nicht die Butter vom Brot nehmen lassen“, betont Zacek. „In Fällen von Machtmissbrauch helfen wir mit dem Kontakt zur unabhängigen Beschwerdestelle der Film- und Bühnenbranche.“

Die engagierte Theatermacherin kennt beide Seiten der Profession. Sie studierte zunächst Schauspiel in Wien, stand dort, in Linz und Hannover auf der Bühne. „Aber irgendwie wollte ich das große Ganze“, erzählt sie lachend – 2004 schaffte sie es, an der renommierten Berliner Hochschule „Ernst Busch“ im Studiengang Regie angenommen zu werden. Inzwischen arbeitet sie seit mehr als zehn Jahren als Regisseurin.

Zacek steckt voller Energie. Aktuell inszeniert sie „Europa verteidigen“ von Konstantin Küsspert am Hans Otto Theater in Potsdam (Premiere am 25. Oktober); in Gera wird ihr „Biedermann und die Brandstifter“ im Herbst wiederaufgenommen und in Cottbus „Das brennende Aquarium“ mit zwei anderen Regisseuren. Zacek erzählt, sie hätte gerne eigene Kinder gehabt, aber das sei nach einer schweren Infektion mit 19 Jahren, die sie nur knapp überlebte, nicht mehr möglich gewesen. Umso mehr lebt

sie nach vorne, liebt die Arbeit mit den Menschen am Theater und den Stücken: „Ich will so leben, dass ich nichts bereue und am Ende sagen kann: Es war gut.“

Vera Schalck

Impressum

Herausgeber: Bundesgeschäftsstelle der Frauen Union der CDU Deutschlands · Klingelhöferstraße 8 · 10785 Berlin · Telefon 030 22070-452 · Telefax 030 22070-439 · fu@cdu.de · www.frauenunion.de · **Bundesgeschäftsführerin:** Claudia Hassenbach · **Redaktionsleitung:** Silke Adam · **Verlag:** Union Betriebs-Gesellschaft mbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · Telefon 02226 802-0 · Telefax 02226 802-111 · Telefon Vertrieb 02226 802-213 · Geschäftsführer: Rudolf Ley · **Erscheinungsweise:** 6-mal im Jahr · **Bezugspreis:** Einzelpreis 2,50 Euro · Jahresabonnement: 15,- Euro · **Bankverbindungen:** Sparkasse KölnBonn (IBAN DE20370501980007510183, BIC COLSDE33XXX) · Postbank Köln (IBAN DE67370100500193795504, BIC PBNKDEFFXXX) · **Anzeigenverwaltung:** Union Betriebs-GmbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · **Layout, Satz & Druck:** Union Betriebs-GmbH · Egermannstraße 2 · 53359 Rheinbach · Dieses Produkt wurde auf chlorfreiem Papier gedruckt.



Foto: Motschmann

Elisabeth Motschmann MdB zeigt in „Female Diplomacy – Frauen in der Außenpolitik“: Es gibt zahlreiche außenpolitisch engagierte Frauen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Medien. Einige haben am Buch mitgeschrieben.

Vielfalt Diplomatie

Frau Motschmann, in den öffentlichen Ämtern der Außenpolitik oder in Talkshows suchen wir Frauen oft vergebens. Woran liegt das?

Männer sind meist selbstbewusster und machen direkt auf sich aufmerksam. Sie überlegen nicht lange oder warten bis jemand auf sie zukommt. Sie sagen ohne zu zögern: „Hier bin ich“. Inzwischen gibt es viele Expertinnen in der Außenpolitik, die genauso gut Rede und Antwort stehen können wie jeder Mann. Aber sie werden nicht als kompetente Gesprächspartnerin wahrgenommen. Moderatoren bleiben bei dem, was sie kennen und gewohnt sind: den männlichen Gesprächspartnern. Schade! Auch hier wäre Vielfalt ein Fortschritt.

Wie lässt sich die Männerdomäne Außenpolitik in Deutschland sprengen?

Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung. Wenn man das Frauendefizit erkennt, könnte man mehr Expertinnen hinzuziehen oder einladen. Das müssen wir Frauen selbstbewusster einfordern. Deshalb habe ich das Buch herausgegeben. Leider erlebe ich immer wieder, dass Frauen zu lange überlegen, ob sie kompetent genug oder die „Richtigen“ für bestimmte Themen sind. Sie fragen selbstkritisch: „Kann ich das?“ Männer sind da anders: „Das kann ich schon“, ist ihre Devise. Außerdem neigen Männer dazu, sich gegenseitig vorzuschlagen oder nachzuziehen. „Schmidt sucht Schmidtchen“, sagt Ursula von der Leyen. Frauen müssen mehr Netzwerke!

Wie ist es bei dieser Situation möglich, Frauen stärker in Friedensverhandlungen einzubinden, wie es die UN-Resolution 1325 vorsieht?

Alle Verantwortungsträger müssen dafür sorgen, dass außenpolitische Themen mit Männern und Frauen besetzt werden – wo auch immer. Frauen in der Außenpolitik müssen selbstverständlich werden. Dafür müssen sich auch die Arbeitsbedingungen so verändern, dass Familie und Karriere vereinbar sind. Hier gibt es noch viel zu tun. Frauen sind unverzichtbar an den Verhandlungstischen, wenn es um Krieg und Frieden geht. Sie sind diplomatisch, ausgleichend, zielorientiert und weniger konfrontativ. Genau das kann sich positiv auf die Verhandlungsergebnisse auswirken.

Elisabeth Motschmann hat interessante Mitautorinnen gewonnen: u.a. Marie-Luise Beck, Maria Böhmer, Serap Güler, Ursula von der Leyen, Michelle Müntefering, Angelika Niebler und Annette Widmann-Mauz.

Elisabeth Motschmann (Hg.) Female Diplomacy – Frauen in der Außenpolitik

Taschenbuch: 18,00 Euro
240 Seiten, ISBN 978-3-451-38092-1, HERDER 2018
eBook: 14,99 Euro
ISBN 978-3-451-81270-5, HERDER 2018

Familien Mut machen zum Wohneigentum



Foto: Yves Suckedorff

Angesichts des großen Bedarfs an Wohnraum wird mit dem Baukindergeld ein schnell wirksamer Impuls für die Eigentumsbildung von Familien gesetzt.

Auf Betreiben von CDU und CSU ist im Koalitionsvertrag das Baukindergeld verankert worden. Mit der finanziellen Förderung sollen junge Familien unterstützt werden, sich den Traum vom eigenen Heim zu verwirklichen. Denn gerade Familien mit Kindern spüren immer stärker, dass sich das Wohnungsangebot verknappt hat. Mit seinem Fokus auf der Schaffung von Wohneigentum speziell für Eltern ist das Baukindergeld Bau- und Familienpolitik aus einem Guss.

Gefördert wird der erstmalige Erwerb von Wohneigentum (Neubau oder Bestandsimmobilien in Deutschland) im Zeitraum vom 1. Januar 2018 bis 31. Dezember 2020. Pro Kind finanziert der Bund 12.000 Euro, die über einen Zeitraum von zehn Jahren ausgezahlt werden. Voraussetzung ist, dass das zu versteuernde Haushaltseinkommen bei einer Familie mit einem Kind 90.000 Euro nicht übersteigt. Pro weiterem Kind erhöht sich dieser Betrag um 15.000 Euro.

Familienwohnen ist viel mehr als ein Dach über dem Kopf. Es ist wünschenswert, wenn sich Familien in den eigenen vier Wänden so entfalten können, wie es Ihren Vorstellungen entspricht. Deshalb hat sich die CDU/CSU-Bundestagsfraktion erfolgreich dafür eingesetzt, das Baukindergeld ohne Wohnflächenbegrenzung zu verwirklichen. Das nutzt vielen Familien insbesondere in ländlichen Regionen, denn dort wird oftmals größer gebaut, weil Grund und Boden günstiger sind.

Jetzt besteht die große Chance, junge Familien in Stadt und Land zu unterstützen, die ländlichen Regionen in ihrer Attraktivität zu stärken und damit auch einer zunehmenden Wohnungsknappheit in Ballungsgebieten entgegenzuwirken.

Mit dem Baukindergeld fördern wir gezielt Mütter und Väter, die nicht zu den Spitzenverdienern zählen. Obwohl diese jungen Eltern zu den wahren Leistungsträgern unserer Gesellschaft gehören, gelingt es ihnen immer seltener, selbstgenutztes Wohneigentum zu erwerben. Dabei schafft gerade der Erwerb eines Hauses oder einer Wohnung Planungssicherheit und Stabilität. Mit Wohneigentum können Familien zudem am besten für das Alter vorsorgen.

Neben der Schweiz ist Deutschland das Schlusslicht bei der Wohneigentumsquote in Europa. CDU und CSU als die Parteien des Eigentums wollen sich damit nicht abfinden. Wohneigentum stärkt die örtliche Verbundenheit, fördert und fordert Eigenverantwortung und wirkt positiv auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Menschen, die im Wohneigentum leben, entwickeln häufig einen besonderen Bezug zu ihrem Haus, ihrer Nachbarschaft, ihrer Stadt. Somit unterstützt Wohneigentum die Identifikation mit dem Wohnumfeld und trägt zur Stabilisierung von Wohnquartieren bei.

Für die Union ist das Baukindergeld eines der wichtigsten Vorhaben der Koalition. Ganz viele Familien in Deutschland vertrauen darauf, mit staatlicher Unterstützung den Sprung in die eigenen vier Wände zu schaffen. Wir wirken darauf hin, letzte Details zügig zu klären und das Baukindergeld noch in diesem Jahr zum Laufen zu bringen.

Kai Wegner MdB ist Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Bau, Wohnen, Stadtentwicklung und Kommunen



70 Jahre

Frauen Union der CDU

Das Plus für Frauen



Ein Höhepunkt des Jahres 2018 – bei herrlichem Sonnenschein kehrte die Frauen Union der CDU zur 70 Jahr-Feier an ihren Gründungsort Frankfurt am Main zurück. Von der Heute-Show bis zur Frankfurter Allgemeinen Zeitung war die Medienwelt vertreten. Ein Fest der Frauen verschiedener FU-Generationen, die aus Nah und Fern ins Dominikanerkloster kamen und eine kämpferische CDU-Vorsitzende Bundeskanzlerin Angela Merkel erlebten. Die Vorsitzende der Frauen Union Staatsministerin Annette Widmann-Mauz konnte bei ihrer Eröffnungsrede eine starke Frauenriege der deutschen Politik begrüßen: Neben der CDU-Vorsitzenden waren selbstverständlich auch die CDU-Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer und die beiden FU-Ehrevorsitzenden Rita Süßmuth und Maria Böhmer vor Ort. Die wahlkämpfenden Hessen mit der FU-Landesvorsitzenden Petra Müller-Klepper an der Spitze, die beiden Ministerinnen Eva Kühne-Hörmann und Lucia Puttrich sowie der CDU-Fraktionsvorsitzende im hessischen Landtag Michael Boddenberg vertraten das erfolgreiche Team von Ministerpräsident Volker Bouffier.

70 Jahre Frauen Union – 100 Jahre Frauenwahlrecht; die FU-Frauen haben viel Anlass zum Feiern. Mit Angelika Niebler, der Vorsitzenden der Frauen Union der CSU, gratulierte auch die Schwesterpartei, mit der uns nicht nur die gemeinsamen Anfangsjahre von 1948 – 1951 verbinden. Katharina Landgraf, Frau der ersten Stunde der gesamtdeutschen Frauen Union, war auch dabei. Von der friedlichen Revolution, über die erste frei gewählte Volkskammer bis zur Gründung der gemeinsamen FU am 24. Februar 1990 ist sie bis heute in der Politik aktiv. Doris Pack als

langjährige Präsidentin der Frauen in der Europäischen Volkspartei wurde stellvertretend für alle europapolitisch engagierten Frauen begrüßt.

In der Eröffnungsrede von Annette Widmann-Mauz wurden nicht nur die Erfolge der vergangenen sieben Jahrzehnte gefeiert. Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen in der Politik ist noch nicht erreicht. 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts machen Frauen zwar überproportional häufig von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Beim passiven Wahlrecht treten wir aber auf der Stelle. Die letzte Bundestagswahl brachte sogar deutliche Rückschritte. Die Vorsitzende der Frauen Union hob hervor, wenn politische Strukturen in den Parteien und im Wahlrecht dazu führten, dass Frauen faktisch an eine gläserne Decke stießen oder ausgeschlossen seien, dann bräuchten wir neue Regeln. Der Bundesvorstand der Frauen Union ist entschlossen, die im Bundestag anstehende Wahlrechtsreform für gesetzliche Änderungen zu Gunsten von Frauen zu nutzen. Es könne nicht sein, dass das Parlament über seine Größe und die künftige Zahl von Sitzen verhandelt, aber über die Frage, wie dabei die paritätische Teilhabe von Frauen erreicht werden könne, schweigt. Andere Länder wie z. B. Frankreich hätten mit Parité und über die Wahlkampfkostenerstattung längst für sich Lösungen gefunden. Das Ziel der gleichberechtigten Teilhabe von Männern und Frauen in der Gesellschaft müsse auch im neuen CDU-Grundsatzprogramm verankert werden.

An diesen Vorstoß knüpfte die CDU-Vorsitzende Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Festrede an. Nur 25 Prozent der CDU-Mitglieder seien Frauen. Damit



„genügen wir nicht den Ansprüchen einer Volkspartei“. „Wenn die Bevölkerung in der Partei nicht repräsentiert ist, wird es natürlich immer schwieriger, die Wünsche einer Mehrheit der Bevölkerung auszudrücken, zu artikulieren und zu erkämpfen“, sagte die Bundeskanzlerin auch mit Verweis auf den Altersdurchschnitt der CDU-Mitglieder von über 60 Jahren. Wenn man künftig Wahlergebnisse der Union von mehr als 40 Prozent wolle, müsse sich eine größere Repräsentanz in der Mitgliedschaft widerspiegeln. „Deshalb ist das nicht irgendeine Frage von Frauen, die gerne Karriere machen wollen, sondern es ist eine Existenzfrage der Volkspartei“, betonte Angela Merkel.

In der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag ist der Frauenanteil nach der Bundestagswahl von zuvor 25 auf nun 20 Prozent gesunken. In einigen Landtagen sitzen heute ebenfalls weniger Frauen als vor 20 Jahren. Ein Grund dafür sind die vielen Direktmandate der CDU, die meist von Männern gewonnen werden. Über die Liste könne dann nicht mehr viel «repariert» werden, beschrieb die CDU-Vorsitzende das Problem. Sie will den Anteil der Frauen in der Partei und bei den Abgeordneten mit neuen Instrumenten stärken. „Helmut Kohl musste mich noch anstupfen, damit ich dem Quorum zustimme... Aber heute reicht das Quorum nicht mehr. Ich habe schon mit Annegret Kramp-Karrenbauer gesprochen: Das müssen wir auch beim Grundsatzprogramm bedenken.“

Beim anschließenden Meinungsaustausch mit den Ehrenvorsitzenden Rita Süßmuth und Maria Böhmer, der Vorsitzenden der Frauen Union der CSU Angelika Niebler,

Bundestagsvizepräsidentin Claudia Roth von den Grünen und der Generalsekretärin der FDP Nicola Beer waren sich die Spitzenfrauen einig: Frauen kommen nur voran, wenn sie auch parteiübergreifend Bündnisse bilden. Das war schon 1948 so bei der Verankerung der Gleichberechtigung im Grundgesetz und hat sich zuletzt wieder bewährt bei der Reform des Sexualstrafrechts. So wurden Erfahrungen ausgetauscht und Strategien verabredet.

„70 Jahre unterwegs und weiter voran für Frauen“ – unter diesem Motto beriet die Versammlung eine Resolution des Bundesvorstands zur politischen Teilhabe von Frauen. Die Listen der CDU sollen künftig verbindlich zur Hälfte mit Frauen besetzt werden. Die Kandidatinnen müssten gleichermaßen auf den vorderen wie mittleren und hinteren Listenplätzen platziert werden. Die Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Politische Teilhabe“ Susanne Wetterich wies auf den Umstand hin, dass SPD, Linke und Grüne mit Frauenanteilen von 32 bis 39 Prozent besser dastehen. Diesen Abstand aufzuholen, sei nicht nur Aufgabe der Frauen Union, sondern alle müssten dafür sorgen, die CDU attraktiver für Frauen zu machen. Jessica Weller forderte als Mitgliederbeauftragte eine bessere Vernetzung der Mitglieder auch mit der Jungen Union. Dort hätten wir engagierte junge Frauen, die frühzeitig an die CDU zu binden seien, sonst gingen sie uns wieder verloren.

Zum Abschluss eines gelungenen Tages rief die FU-Vorsitzende Annette Widmann-Mauz den Teilnehmerinnen zu: „Engagiert Euch weiter, gewinnt Frauen, es uns gleich zu tun und beeinflusst so im besten Sinne das Schicksal Deutschlands, Europas und der Welt.“

70 Jahre
 Frauen Union der CDU
 Das Plus für Frauen

Herzlichen Glückwunsch!



Foto: Dominik Butzmann

Annalena Baerbock (seit 2018 Bundesvorsitzende von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) gratulierte mit einem Geburtstagsgruß in der Passauer Neuen Presse vom 5. Mai 2018

„Schluss mit Fotos allein von grauen Herren in grauen Anzügen

Ob High Heels oder Fußballschuhe, Kanzlerin oder Tischlerin, Managerin und Mutter oder eben eins oder vieles davon – Frauen können heute alles sein. Aber nicht ohne Seitenhiebe, Hindernisse und oft genug stoßen wir gegen Zäune oder gläserne Decken. Vor einigen Jahren kursierte öffentlich eine Liste mit den Fehlzeiten der Bundestagabgeordneten. Weit oben: Kristina Schröder, frühere Familienministerin der CDU. So sehr ich bis dato mit Teilen ihrer sehr konservativen Frauenpolitik auf Kriegsfuß stand, so sehr wusste ich: Das darf so nicht stehenbleiben. Jede, die eins und eins zusammen zählen konnte, wusste, dass Kristina Schröder nicht einfach so fehlte, sondern im gesetzlich vorgegebenen Mutterschutz gewesen war. Nur kam das nicht vor im Fehlzeiten-Ranking; das wurde ja vor Jahrzehnten von Männern geschrieben. Ich hatte damals selbst eine kleine Tochter, war noch recht neu im Parla-

ment und spürte an allen Ecken und Enden: Es war gar nicht vorgesehen, dass Abgeordnete Mütter werden. Wahrscheinlich dachte Kristina Schröder damals nicht wie einige von uns Grünen an die Rote Zora und ihr: Bildet Banden. Dennoch taten wir jüngeren Mütter im Parlament über die Fraktionen hinweg genau das. Wir gründeten eine Initiative für Mütter in der Politik, um zum Beispiel das Fehlzeiten-Problem zu lösen (hat geklappt) oder um für Politik-freie Sonntage zu sorgen (klappt so mittel). Das war eine Gemeinsamkeit, die Mut macht. Und den brauchen wir.

Millionen von Frauen haben die gleichen Probleme. Die strukturelle Diskriminierung sorgt weiterhin dafür, dass Sexismus und sexualisierte Gewalt zum Alltag gehören, dass Frauen ökonomisch viel zu oft das Nachsehen haben, weil sie mit niedrigeren Löhnen und Renten leben müssen oder weil sie ihre Kinder allein erziehen. Die gesellschaftliche Ansage, wie eine Frau gefälligst zu sein und auszusehen hat, prägt auch heute das Leben von Frauen und Mädchen. Der Anteil von Frauen in Parlamenten sinkt, offene Frauenverächter werden inzwischen sogar in Demokratien in höchste Regierungsämter gewählt.

Also, liebe Frauen Union: Es gibt zwar genug Dinge, die wir anders sehen und anders machen als ihr, aber was uns eint, ist die große Linie: Dass wir gleiche Rechte für Frauen wollen und dafür kämpfen. Deshalb: Zum Geburtstag wünsche ich der Frauen Union Mut, Esprit und Biss. Damit Fotos aus Ministerien mit lauter grauen Herren in grauen Anzügen endlich der grauen Vergangenheit angehören. Damit wir gemeinsam als Politikerinnen die Leitplanken dafür setzen, dass unsere Töchter endlich gleich viel verdienen wie Männer und selbst über ihre Körper bestimmen können. In diesem Sinne: Viel Erfolg und feiert euch ordentlich, liebe Frauen in der CDU.“



Konrad-Adenauer-Stiftung
gratuliert via Facebook

Unsere Schwester, die Frauen-Union der CSU, überraschte uns mit einem Geburtstagsvideo, welches die Vorsitzende Angelika Niebler persönlich präsentierte.

►► www.facebook.com/fubayern/videos/2149169321779384



Briefauszug der ehemaligen Frankfurter FU-Kreisvorsitzenden Brigitte Babel, die uns mit Ihrem Dank rührte und aufzeigt, vor welchen Schwierigkeiten die FU an der Basis oft stand und steht:

„Vor vielen Jahren bin ich Kreisvorsitzende der Frauenvereinigung, später der Frauen Union, der CDU in Frankfurt am Main gewesen.

Wie schwer war es damals eine ordentliche, angemessene Veranstaltung auf die Beine zu stellen, weil die Frauen ein eigentlich überflüssiges Anhängsel der Partei waren und bescheiden zu sein hatten, wie es in ihrer Natur zu sein hatte. Gekämpft habe ich damals erfolglos um einen eigenen Etat. „Aber den braucht ihr doch nicht. Machen Sie einen Antrag und wir werden darüber befinden!“

Und der wurde dann abgelehnt oder in einer Weise reduziert, dass man nichts Gescheites damit anfangen konnte. Darüber hinaus wurde ich belehrt, dass man ja betteln gehen könnte, und Frauen könne man doch ohnehin nichts abschlagen. – Das Ergebnis war, dass Veranstaltung der Frauen Union immer ein Stück kleiner, harmloser, politisch unbedeutender – und so war es ja gewünscht – daher kamen.“ Eben deshalb habe ich mich von ganzem Herzen gefreut, dass Sie in Frankfurt eine Veranstaltung auf die Beine gestellt haben, der es an nichts mangelte.“



Foto: Tobias Koch

„Gemeinsam haben die Frauen in der CDU in den vergangenen Jahrzehnten viel bewegt und maßgebliche Verbesserungen für Frauen erreicht, zum Beispiel die Reform des Sexualstrafrechts oder die Einführung der Mütterrente, um nur einige unserer jüngsten Erfolge zu nennen. Daran knüpfen wir an und nehmen unsere Ziele, wie etwa mehr CDU-Frauen in Ämtern und Mandaten, unbeirrt in den Fokus.

Wir, als Gruppe der Frauen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion sind stolz, ein Teil dieses starken Frauen-Netzwerks zu sein. Ein Frauen-Netzwerk, das progressive Vordenkerinnen, pragmatische Entscheiderinnen und kreative Gestalterinnen vereint. Das politischen Einfluss nimmt, richtungweisende Beschlüsse fasst und zukunftsgerichtete Gesetze voranbringt. Ein Frauen-Netzwerk mit Entschlossenheit, Mut und Power!“

Vorsitzende der Gruppe der Frauen der CDU/
CSU-Bundestagsfraktion Yvonne Magwas MdB:

FU!

Erfolgreiche Regierungsarbeit für Frauen und Familien



- ✓ **Milliardenpaket zur Entlastung und Förderung von Familien**
Das Kindergeld wird ab dem 1. Juli 2019 um zehn Euro erhöht, das bedeutet 120 Euro im Jahr mehr. Dazu kommt ein höherer steuerlicher Grundfreibetrag und Kinderfreibetrag. Zusätzlich werden untere und mittlere Einkommen bei der kalten Progression entlastet.
- ✓ **Recht auf befristete Teilzeit**
Einführung einer Brückenteilzeit zwischen einem und fünf Jahren.
- ✓ **Pflegeberuf wird moderner und attraktiver**
Die Pflegeausbildung wird vereinheitlicht: Auszubildende haben zunächst zwei Jahre gemeinsam Theorie und Praxis. Danach können sie sich in der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege spezialisieren.
- ✓ **Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Krankenversicherung**
Ab 2019 sollen Arbeitgeber und Beschäftigte die Beiträge wieder zu gleichen Teilen bezahlen. Eine Erleichterung um rund 8 Milliarden Euro im Jahr für die Beitragszahler.